

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ausg. bestellen in Stolp Volkwerberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Bate, in Schläme bei Herrn C. A. Jäsch in Stomhinde bei Herrn M. Jassin jr.

Insertionspreis für die Spaltenne Corpuzzeile oberer Raum für Einheimische 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die Spaltenne Corpuzzeile oberer Raum 20 Pfg.

Nr. 242.

Dienstag, 16. October.

### Organ für die Handels-, Gewerblichen Interessen



### werbs- und landwirthschafts- Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

## Erforschung der Cholera.

Die „N. A. Z.“ veröffentlicht den neu erwähnten, vom Leiter der zur Erforschung der Cholera nach Egypten entsandten wissenschaftlichen Commission, Geh. Reg.-Rath Dr. Koch über den Fortgang der Arbeiten ersatteten Bericht in seinem Wortlaut. Derselbe ist vom 17. v. M. datirt. Das bis dahin zur Untersuchung gelangte Material stammte von zwölf an Cholera Erkrankten und von zehn Choleraleichen. Die Krankheitssymptome entsprachen in allen Fällen in jeder Beziehung denjenigen der echten asiatischen Cholera. Auch der Leichenbefund ließ darüber keinen Zweifel. Bei den Sektionen ergab der Darm ein sehr wichtiges Resultat. Es fanden sich nämlich mit Ausnahme eines Falles, welcher mehrere Wochen nach dem Ueberstehen der Cholera an einer Nachkrankheit tödtlich geendet hatte, in allen übrigen Fällen eine bestimmte Art von Bakterien in den Wandungen des Darms. Diese Bakterien sind käuflich und gehören also zu den Bacillen; sie kommen in größerer Gestalt den bei der Rogkrankheit gefundenen Bacillen am nächsten. Da die Bacillen in allen frischen Cholerafällen angetroffen wurden, dagegen in dem einen, nach Ablauf des Choleraepidemics unterworfenen Falle und bei mehreren anderen, an anderweitigen Krankheiten Verstorbenen und vergleichsweise ebenfalls daraufhin untersuchten Fällen vermisst wurden, so kann kein Zweifel darüber sein, daß sie in irgend einer Beziehung zu dem Choleraepidemic stehen. Jedoch läßt aus dem Zusammenreffen des letzteren mit dem Vorkommen von Bacillen in der Darmschleimhaut noch nicht zu schließen, daß die Bacillen die Ursache der Cholera seien, es könnte auch umgekehrt sein. Das läßt sich nur dadurch entscheiden, daß man versucht, die Bakterien aus den erkrankten Geweben zu kultiviren, sie in Reinkulturen zu züchten und dann durch Injektionsversuche an Thieren die Krankheits zu reproduciren. Solche Versuche sind gemacht worden. Dieselben blieben aber trotz aller Bemühungen gänzlich resultatlos. Es kann das daran gelegen haben, daß die zu den Versuchen dienenden Thierarten für die Cholera überhaupt unempfänglich sind oder daß noch nicht der richtige Modus der Injektion gefunden wurde. Es giebt noch eine dritte Erklärung, für deren Richtigkeit sehr Vieles spricht. Gegen Ende der Epidemie reagiren erfahrungsgemäß auch die Menschen auf den Choleraerregungsstoff nicht mehr. Es läßt sich also nicht erwarten, daß dies bei Versuchsthieren der Fall sein soll, über deren Empfänglichkeit für Cholera man noch nichts weiß. Für die Versuche standen nun aber nur solche Objekte zur Verfügung, welche am Ende der Epidemie gesammelt wurden und

deren Unwirksamkeit mehr oder weniger vorausgesetzt werden mußte. Es ist immerhin möglich, daß unter günstigen Verhältnissen, d. h. zu Anfang einer Epidemie die Injektion an Thieren gelingt und damit auch sofort zu erfahren ist, ob die in der Darmschleimhaut von Dr. Koch nachgewiesenen Bacillen die eigentliche Ursache der Cholera bilden. Der Bericht führt ferner aus, daß sich die einzige Möglichkeit zur Fortsetzung der Untersuchung nur in Indien bietet, wo in mehreren großen Städten, insbesondere in Bombay, die Cholera noch in einem Umfange herrscht, daß ein baldiges Aufhören derselben nicht zu erwarten ist. Zugleich berichtet Dr. Koch noch über weitere Arbeiten, welche die Commission neben ihren Untersuchungen über die Cholera ausführte. In einem Falle von Dysenterie, welcher akut verlaufen war, fanden sich in der erkrankten Darmschleimhaut eigenthümliche Parasiten, welche nicht zur Gruppe der Bakterien gehören und bis dahin unbekannt waren. Dann sezirte Dr. Koch einen an Darmgicht verstorbenen Araber, dessen Erkrankung wahrscheinlich auf eine Ansteckung durch milchbrandkranke Schafe zurückzuführen ist. Wenn noch Zeit dafür zu erübrigen ist, sollen noch Beobachtungen über die ägyptische Augenentzündung gemacht werden. Auf Grund dieses Berichts ist, wie schon gemeldet, die Fortsetzung der wissenschaftlichen Untersuchungen in Ostindien durch den Reichstanzler genehmigt worden und begiebt sich die Commission zu diesem Zweck demnächst nach Bombay.

## Deutschland.

Berlin, den 15. October.

In politischen Kreisen hat die Reise des Königs von Sachsen nach Sybilsort zum Herzog von Braunschweig, obwohl dieselbe unter dem plausiblem Vorwande erfolgte, an den dortigen Herbstjagden Theilzunehmen, gewisses Aufsehen erregt. Mit Recht und Unrecht bringt man diese Reise des unsern Kaiser so nahe stehenden sächsischen Monarchen mit der endgiltigen Regelung der braunschweigischen Thronfolge in Verbindung. Man glaubt umso mehr dazu berechtigt zu sein, als, wie man annimmt, während der Homburger Kaiserstage dieses Thema durch Vermittelung des Prinzen von Wales gesprächsweise berührt worden sein soll. Auch dem fernerkundenden Beobachter müßte die Wahl des Königs von Sachsen als Vermittler in dieser heiklen Angelegenheit eine sehr glückliche erscheinen.

Am Schluß einer Mittheilung, welche sich mit der Verleibung des Straßburger Ulanen-Regiments an König Alphons beschäftigt, schreibt die „Kreuzzeitg.“: Man erzählt sich, daß das Regiment vorher bestimmt gewesen sei, seine Gar-

nison zu verändern. Unter den obwaltenden Umständen sei aber dieses aufgegeben worden, um nicht bei den ebenso empfindlichen wie phantastischen westlichen Nachbarn etwa die Meinung zu erwecken, als habe man unter dem Einflusse ihrer Gerechtigkeit gehandelt und ihnen eine Genugthuung geben wollen, womit man gerade die Absicht einer politischen Demonstration zugegeben hätte.

## Ausland.

Oesterreich.

Wien, 14. October. (D. M. B.) Die hochoffizielle „Montagsrevue“ sagt, der spanische Zwischenfall sei der Sache nach ausgeglichen. In Spanien nehme aber die Armee einen starken Antheil an der Politik, und die jüngsten Vorgänge deuteten darauf hin, daß die alte Form der Ansetzung von politischen Unruhen nicht aufgegeben sei. Der Kriegsminister sei deshalb die wichtigste Persönlichkeit des neuen Cabinets, und es müsse abgewartet werden, ob General Lopez Dominguez ausreichende Autorität besitze. Jedenfalls sei der König selbst ein starker Wächter der eigenen Interessen, und vor Allem falle ins Gewicht, daß er sich rüchhaltlos der Sache des europäischen Friedens angeschlossen habe. Dadurch sei der Thron nach Außen gesichert, und dies haben die Pariser Ereignisse herbeigeführt, welche den Thron nach Innen bespektive in Bezug auf innere Fortschritte. Es sei Aufgabe der Regierung, nicht in einen Gegenstand zu verfallen zu treten, sondern einen engen Anschluß an die konservativen Mächte des Continents zu suchen. Spanien entbehre bisher der europäischen Stellung und müsse sich die feste Form der Staatsentwicklung wiedergeben.

Szegedin, 14. October. (W. B.) Anlässlich der Vollendung des Wiederaufbaues der Stadt ist der Kaiser Franz Josef, begleitet von dem Ministerpräsidenten Tisza, dem Minister für Landesverteidigung, Baron Orczy, dem königlichen Commissar für den Wiederaufbau der Stadt, Ludwig Tisza, und zahlreichem Gefolge, heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen, von dem Bürgermeister empfangen und von zahlreichen Deputationen und einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt worden. Die Stadt ist prachtvoll geschmückt. Der Kaiser wird drei Tage hier bleiben, um die neu erbaute Stadt eingehend zu besichtigen.

## Frankreich.

Paris, 14. October. (D. M. B.) Bei der Ankunft des Ministerpräsidenten Ferry in Rouen sprachen etwa 50 Hafenarbeiter: „Vive Thibaudin!“ Der Maire betonte in seiner Begrüßungsrede die Ergebnisse der Republik. Ferry

antwortete mit einem Hinweis auf die unthätbare Agitation der Intriganten, welche der Maire verdamme. Ein anwesender Redakteur des Rochefort'schen „Intransigent“ unterbrach Ferry durch den Ausruf: „Das ist nicht wahr!“ Der Ministerpräsident schloß unter stürmischer Beifall mit dem Hinweis: „Die intransigente Partei würde praktisch nicht das zu vollbringen vermögen, was wir vollbracht haben.“ — Die Ernennung Periers zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Krieges wird als eine weitere Befestigung des Cabinets betrachtet, weil Perier das einflussreichste Mitglied der demokratischen Union und bei der Bourgeoisie sehr angesehen ist.

Rouen, 13. October. (W. B.) Bei dem dem Konseilpräsidenten Ferry gegebenen Banket dankte derselbe dem Präsekteur für dessen Toast auf den Präsidenten Grevy, „den wir Alle verehren, der in der republikanischen Verfassung die republikanischen Prinzipien der Stabilität und der Würde vertritt, der niemals die Grenze seiner Vollmachten überschritt, der, als er sich persönlich ins Mittel legte, um eine Schwierigkeit zu lösen, welche er nicht verursacht hatte, Zedermann zeigte, welche Würde, welche Erhabenheit ein republikanischer Staatschef zu entfalten weiß, wenn er die Irthümer einer gedankenlosen Menge wieder gut macht.“ — (Beifall.) Ferry hob weiterhin anerkennend hervor, daß der Maire in seiner Rede nicht von Politik gesprochen habe. Die Republik sei nicht die unaufhörliche Agitation; sie könne vielmehr die Ruhe sein in wechselseitigem Vertrauen und in der Werthschätzung der allgemeinen Interessen. Der Konseilpräsident lobte Rouen wegen der Entwicklung, welche die Stadt dem technischen und gewerblichen Unterricht gegeben habe. Dies sei der wahrhaft demokratische Sozialismus, durch den die liberale Bourgeoisie tagtäglich ihre Schuld gegenüber einer unwissenden Menge tilge, deren Kräfte und Anstrengungen sie zu dem Lichte der Arbeit und Freiheit hinführen müsse. Niemals seien größere Anstrengungen für den Unterricht gemacht worden. „Dieses Schauspiel erhebt uns über die Schwärmungen unserer Feinde. Diejenigen, welche alle Reformen auf ihre Fahnen schreiben, sind nicht diejenigen, die sie verwirklichen. Die Intriganten können alle möglichen Fragen aufstellen und sie stellen dieselben zuweilen recht schlecht, gelöst werden diese Fragen aber von den praktischen, klugen, gemäßigten Männern, deren Sympathie mich für die bevorstehenden Kämpfe mit unbegrenztem Vertrauen erfüllt.“ Jules Ferry schloß seine Rede mit einem Toast auf die Republik im guten Sinne, auf die Republik des Fortschrittes, der Rechtlichkeit. (Beifall.)

Paris, 13. October. (W. B.) Der

## Ein Opfer.

Roman von H. Schobert.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich Dich nicht besser zu kennen hoffte, Franz,“ begann Gerhard, „würden mir diese Szenen, in denen stets Du die Angreifende bist, wenig Vertrauen auf die Zukunft einflößen.“

Sie warf den Kopf in den Nacken.

„Noch ist es ja Zeit, ändere es, wenn Du irgend etwas fürchtest.“

Auch ihm stieg das Blut in die Schläfe.

„Ich habe es nie zu dulden verstanden, wenn man eine schwache Frau trinkt, sei es mit Wort oder That.“

„Und ich niemals, daß man mich zu erliegen versucht.“

Da öffnete die Köchin die Thür.

„Kommt doch zum Kaffee, Kinder, Frig ist schon da, Ihr habt gerade noch so viel Zeit Euch einen Ruß zu geben.“

Franziska sah finster zu Boden, Gerhard neugierig auf sie, es interessirte ihn eigenthümlich, ihren Charakter zu studiren.

Wenn sie nur gewußt hätte, was für ein Gesicht er gerade in diesem Augenblick gemacht, ob er sehr zornig war, ob er —

Sie sah ein wenig in die Höh' und begegnete seinen Blicken. Einem raschen Impulse folgend, streckte sie ihm die Hand entgegen, — er nahm sie, und der Friede war für den Augenblick wieder hergestellt.

In eben diese Zeit fiel ein Brief von Helene an ihre Jugendfreundin, den ersten nach manchen Jahren, in welchem sie dieselbe bat, doch auf einen längeren Besuch nach Drenen zu kommen und ihr ihre Einsamkeit ein wenig mitbringen zu helfen, aber so wenig sie es sich auch vorstellen mochte, Gerhard Ulrich hatte doch

ein so bedeutendes Theil ihres Herzens für sich in Anspruch genommen, daß die Freundschaft dagegen erbläst war und sie der Gedanke einer längeren Trennung wenig reizte. Sie schrieb deshalb Helene aufrichtig, was sie in Berlin fesselte, und nach einem herzlichen Gratulationsbrief derselben schloß der Verkehr der beiden ungetrennten Freundinnen wieder ein. — In Franziska liebte im innersten Herzen ihren Bräutigam mit einer Art wilder Leidenschaft, über die sie sich selbst verführte, aber nicht hinaus zu kommen vermochte, und auch er liebte sie auf seine Weise, obgleich ihm oft die Ueberzeugung kam, daß er eine bequemere Wahl hätte treffen können, denn die ganze Brautzeit war ein unausgesetzter Kriegszustand gewesen, und die Ehe — — — „Wenn es vor der Hochzeit schon so kümmerlich zugeht, was soll es erst nachher werden“, seufzte er.

So standen die Dinge, als Gerhard eines Abends in das Wohnzimmer trat und wie gewöhnlich die beiden Schwägerinnen streitend fand. Franziska hatte sich einen Hut gekauft, der allerdings in Wahrheit abscheulich war und sie entstellte, sie stand vor einem Spiegel, und Lucie malte ihr die verschiedenen Unschönheiten in grellen Farben.

„Er ist sehr hübsch,“ behauptete erstere, „jedermann wird es Dir sagen, der Geschmack für Einfachheit hat!“

„Er ist abscheulich,“ behauptete Lucie, „bitte Ulrich, geben Sie einmal Ihr Urtheil ab!“

„Er ist abscheulich,“ sagte Gerhard, „und ich werde nicht dulden, daß Du ihn jemals trägst.“

Mit schnellem Ruck warf sie das verpönte Garderobestück zu Boden und stampfte mit dem Fuß:

„Es ist wahrhaftig ein Trost,“ sagte sie

herausfordernd, „daß wir von unserer irdischen Natur nichts mit uns Jenwärts nehmen, sonst würde der Himmel wohl kaum eine Stätte des Friedens werden, daß wir vorher anders werden müssen, und daß ich wünsche, dies „Anderswerden“ vollzöge sich schon hier auf Erden. Wie herrlich müßte es sein, wenn Lucie aufhörte, fortwährend meinen Geschmack zu tadeln!“

„Bist Du überzeugt, daß es unnöthig wäre, auch Dich zu ändern?“ fragte Gerhard.

Es lag etwas in dem Ton der Frage, das Franziska in eine leidenschaftliche Erregung versetzte und sich hastig zu ihm wendend sagte sie: „Warum?“

„Weil ich Dir dann rathen würde, je eher, je lieber mit dieser Aenderung zu beginnen.“

„Du räthst mir also, es zu thun?“

„Ich würde ganz einverstanden damit sein.“

Sie standen sich zornig gegenüber, während Lucie das Taschentuch an das Gesicht drückte, wie aufs peinlichste berührt. Hätte die Szene zwischen den Verlobten allein gespielt, so würde sie voraussichtlich geendet haben wie schon so manche, Luciens Gegenwart aber änderte die Sache. Franziskas Eitelkeit und Selbstgefühl war tief verletzt, Gerhard fühlte die Verpflichtung, sich als Mann zu zeigen.

Nach kurzem Stillschweigen begann Franziska kalt und ruhig, obgleich ihre Stimme doch dabei ein wenig Verrätherin wurde:

„Dann ist es wirklich gut, daß wir noch nicht verheiratet sind, und es scheint mir am besten, ich gebe diese Absicht überhaupt auf, da ich es mir niemals gefallen lassen werde, gemeinert und zurechtgewiesen zu werden.“

„Franziska!“ rief Lucie.

„Ihr wart ja stets so bemüht, Gerhard über meine Fehler und Eigenheiten aufzuklären, könnt Ihr Euch über die Folgen wundern?“

fragte sie bitter. „Nun habe ich einfach ein Ende gemacht!“

„Franziska!“ bat Lucie beschwichtigend, „sei doch nur ruhig, Du zitterst ja vor Aufregung und wirst später bereuen, was Du jetzt thust!“

Diese machte sich sehr unsanft aus den umschlingenden Armen frei.

„Ein solches Muster von Vollkommenheiten wie meine Schwägerin,“ fuhr Franziska fort, „werde ich niemals; ich hasse jede Heuchelei und Lüge; willst Du mich haben, wie ich einmal bin, Gerhard, gut; glaubst Du aber, daß es wahrscheinlich ist, daß wir später unsre Vereinigung bereuen, bin ich ganz entschieden der Meinung, wir trennen uns jetzt!“

„Das, mein Fräulein,“ erwiderte Gerhard stolz, „ist eine Frage, die Sie ganz nach eigenem Ermessen entscheiden mögen!“

„Wer soll nach eigenem Ermessen entscheiden, und was?“ fragte Frig, die Thüre des Wohnzimmers öffnend; Lucie schlüpfte sich an seine Seite, Franziska aber antwortete:

„Ob Herr Ulrich und ich wohl im Stande sind, als Mann und Frau glücklich zu leben, als die Gegenwart veripricht.“

Auf ihren Wangen brannte ein glühend rother Fleck, und Frig fragte erstaunt:

„Was bedeutet das alles?“

„Ihre Schwester hat mir nachträglich einen Rorb gegeben,“ sagte Gerhard mit zornigem Lachen.

„Das ist nicht wahr“, rief Franziska heftig, „aber ich will nicht, daß er oder ich einen geschenehen Schritt bereuen soll. Vielleicht passe ich nicht zur Frau, aber Gott weiß, ich würde mir reibliche Mühe gegeben haben, meine Pflicht gegen meinen Gatten zu erfüllen!“

(Fortsetzung folgt.)



„Soir“ meldet, das Journal „Antiprussen“ sei auf Verlangen des Kriegsministers Campenon suspendirt worden.

### Spanien.

Madrid, 14. October. (W. B.) In einem Circularschreiben an die Präfekten, in welchem das neue Cabinet sein Programm entwickelt, soll sich dasselbe dahin ausdrücken, daß es die Pressefreiheit und die Versammlungsfreiheit schützen, die Civilrechte und das Geschworenengericht wieder einführen und Satzregeln treffen werde, die Freiheit des Unterichts zu sichern. Außerdem werde das Cabinet bemüht sein, das allgemeine Stimmrecht zu Geltung zu bringen, eine Verfassungsrevision einzuführen und eine Zollvereinbarung mit England abzuschließen. In der äußeren Politik werde es vermeiden, Einzelallianzen einzugehen und sich bemühen, gute Beziehungen zu Frankreich aufzustellen. (Sie sind also nicht vorhanden!) Der Kriegsminister werde die Armee reorganisiren, um die Ursachen der militärischen Mängel zu beseitigen. — Es wird für wahrlich gehalten, daß die Cortes bis zu den ersten Monaten nächsten Jahres vertagt werden, mit die Regierung alle administrativen Angelegenheiten ohne legislativen Character inzwischen erledigen können.

Madrid, 14. October. Der Marschall Gerardi zum Präsidenten des Senats ernannt. — Das Journal „Progreso“ begrüßt das neue Cabinet und sagt, dasselbe müsse, nachdem es die großen Principien der Revolution von 1808 angenommen habe, auch eine Amnestie für die Jurgenten von Sabajoz und Ugel erlassen.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 16. October.

Der Herr Bürgermeister Stoessell wird demnächst eine vierwöchentliche Urlaubreise antreten und in Communalangelegenheiten durch den Rämmerer Herrn Strippentow, in Polizeisachen durch den Stadtrath Herrn Stein vertreten werden.

Ungefallen. Als vor einigen Tagen Abends gegen 11 Uhr ein Hufar die Petrisstraße passirte, wurde er von 4 unbekannt gebliebenen Civillisten ohne jeden Grund von hinten angefallen und derartig geschlagen, daß er in das Lazareth aufgenommen werden mußte.

Kirchensteuer. Der Gemeindevorstand der hiesigen St. Marienkirche ging, wie wir hören, mit der Absicht um, die Stollgebühren durch feste Steuern, die von allen Gemeindegliedern gleichmäßig getragen und durch Zuschläge zu den Staatssteuern aufgebracht werden sollten, abzulösen, was dann eine Fixirung der Gehälter der beiden Geistlichen und die Verrichtung aller Amtshandlungen der Geistlichen ohne besondere Bezahlung seitens der Gemeindeglieder zur Folge haben mußte. Diese Vorlage hat der Kirchenrath, ohne daß er sie definitiv beschloß, an unseren Magistrat als den Patron der Kirche gelangen lassen, und dieser hat in einer gestern zu diesem Zweck abgehaltenen außerordentlichen Sitzung seine Zustimmung verweigert. Ob nun der Kirchenrath trotzdem die Sache zum Beschluß erheben und das Consistorium um Bestätigung anheben wird, ist fraglich, aber um so weniger wahrscheinlich, als die Vorlage an den Magistrat wohl nur als hallo d'essai betrachtet werden dürfte, da der Kirchenrath eigentlich dem Magistrat nur seinen definitiven Beschluß zur Bestätigung vorzulegen nöthig hatte.

Concurrenz-Pflügen. Zu dem von

[Nachdruck verboten.]

### Die Erstgeborene.

Deutsch von A. Heise.

Da fiel es ihm ein, daß es doch am Ende rathsam sei, die verkohlten Ueberreste des Testaments ganz zu vernichten, weil sie, wenn sie zufällig in andere Hände kämen, gefährlich werden könnten, und so trat er an einem melancholischen Decembertage, als der Sturm um das Schloß heulte und flugte, an den Geldschrank und nahm das kleine Büchlein heraus.

Der Schnee trieb heftig gegen die Fenster, dicke Wolkenmassen verdunkelten den Himmel, plötzlich beruhigte sich der Sturm. Sir Marc wird diese Stunde und die Scene bis an sein Lebensende nicht vergessen. Er trat mit großer Spannung an das Fenster, um das verkohlte Pergament näher zu betrachten und erblickte die Worte „Sir Jasper Brandons Testament“ ganz deutlich darauf.

„Armes Kind,“ sagte er leise vor sich hin. „Was kann sie zu dieser verbrecherischen That bewogen haben?“

Ein kleines Rothkehlchen fiel eben mit flatternden Schwingen auf das Fenstergesims, der Schnee und Sturm hatten es niedergeworfen, dort lag es und schnappte nach Luft, sein zartes Leben war nahe daran zu erlöschen.

Der strenge Sittenrichter war sehr weichherzig, er konnte die Todesqual eines Vögelchens nicht mit ansehen. Er warf das Testament hin und öffnete das Fenster, nahm das kleine hilflose Geschöpf ins Zimmer, erwärmte und fütterte es und erinnerte sich dann erst wieder des Testaments. Er nahm es eiligst wieder auf, es war beim Niederfallen aufgebrochen, und als er es ganz nah ans Fenster hielt und genauer betrachtete, erblickte er plötzlich und um seine Augen lagerten sich tiefe Schatten, dann rief er aus: „Großer Gott! Weshalb kam ich nie auf diesen Gedanken?“

XI.

Lady Brandon's kurze Mittheilung, daß Miß di Chyntha's Vermählung bis ins Unabsehbare verschoben sei, hatte auf Schloß Eichbush allgemeines Erstaunen erregt. Das schlimmste war, daß man gar keine Lösung für das Räthsel fand, niemand wußte, ob ein Zerwürfniß stattgefunden hatte oder nicht. Man ers-

dem landwirthschaftlichen Verein Stolp-Schlau. Rummelsburg am Sonnabend voriger Woche auf der Meiser Feldmark veranstalteten Concurrenz-Pflügen hatten von hiesigen Firmen die Herren Carl Wilsch und G. Philippthal, von auswärtigen die Herren Eckert-Berlin, Sack-Plagwitz, Schwarz-Berlin und Abraham-Jungen Pflüge gestellt. Ueber den Ausfall wird in der nächsten Versammlung des Vereins am Sonnabend dieser Woche von der dazu eingesetzten Commission Bericht erstattet werden. (Siehe Tagesordnung unter „Landwirthschaftlicher Verein“. D. Red.)

### Landwirthschaftlicher Verein.

Versammlung am Sonnabend den 20. October d. J. Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Protokoll der letzten Versammlung. Geschäftliches. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers. Aufstellung von Fragen und Beratungsgegenständen für die General- und Central-Versammlung der Pommer'sch. ökonomischen Gesellschaft. Bericht der Prüfungs-Commission über das stattgehabte Concurrenz-Pflügen. Das neueste Erkenntniß des Ober-Verwaltungs-Gerichts in Sachen der Schul-Unterhaltungspflicht. Ref. Herr von Puttkamer-Glowitz. Ueber Rindvieh-Haltung und Pflege. Ref. Herr Director du Roi. Freie Mittheilungen aus Theorie und Praxis.

Änderungen der gewerbepolizeilichen Vorschriften. Das mit dem 1. Jan. 1884 in Kraft tretende Reichsgesetz vom 1. Juli 1883 betr. Abänderung der Gewerbeordnung, hat die bisherigen Vorschriften der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen in vielen Punkten abgeändert. Die vorgenommenen Änderungen der gewerbepolizeilichen Vorschriften sind jedoch größtentheils für die Ausführung des Gesetzes vom 3. Juli 1876 nicht von Bedeutung, aber machen doch eine Änderung der ministeriellen Anweisung vom 3. Septbr. 1876 nicht erforderlich, weil ihre Berücksichtigung in Bezug auf die Befreiung des Gewerbebetriebs im Umherziehen keine Schwierigkeiten verursachen kann. Hierher gehören z. B.: 1. Die Änderung der Benennung des „Legitimationschein“ in „Wandergewerbeschein“ und des bisherigen Legitimationscheins der unteren Verwaltungsbehörde im Falle des § 44 in „Legitimationskarte“. 2. Die erhebliche Erweiterung des Kreises der unzulässigen Gewerbebetriebe, zu dem selbstverständlich auch keine Gewerbebetriebe ertheilt werden dürfen. Im allgemeinen u. abgesehen von den Angehörigen außerdeutscher Staaten sind diejenigen Gewerbebetriebe, zu welchen nach der Reichsgewerbeordnung ein Wandergewerbeschein erforderlich ist, auch der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterworfen. Der rohe Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, der Stiefel- und Wollenzucht im Umherziehen selbst, unterliegt der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen, wenn diese Erzeugnisse nicht selbst gewonnen sind, bedarf aber keines Wandergewerbescheins. Für die Befreiung ist es gleichgültig, ob die Erzeugnisse zu den „rohen“ zu rechnen sind, oder nicht. Dies kommt vielmehr nur für die Frage in Betracht, ob der Händler neben dem Gewerbebetriebe noch eines Wandergewerbescheins bedarf, oder nicht während hinsichtlich der Befreiung lediglich zu unterscheiden ist, ob die Erzeugnisse selbst gewonnen sind oder nicht. — Wer ein stehendes Gewerbebetriebe, und außerhalb des Gemeindegrenzes seiner gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in seinem Dienste stehende Reisende Befreiungen auf Waaren suchen oder in anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen Waaren auslaufen will, welche nur beabsichtigt sind, Befreiung zum Bestimmungsorte mitzuführen, bedarf nach den Vorschriften der Gewerbeordnung eines Wandergewerbescheins, wenn er nicht für die Zwecke seines Gewerbes Waaren ausläuft oder Befreiungen sucht, oder bei anderen Personen als Kaufleuten oder solchen, welche die Waaren produciren, Waaren ausläuft. Für die Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen sind die unter a und b vorstehend angeführten Befreiungen nicht maßgebend. Das Suchen von Waaren und der Waarenauslauf werden, falls die sonstigen Voraussetzungen zutreffen, auch dann dem stehenden Gewerbe zugerechnet, wenn sie nicht für die Zwecke des stehenden Gewerbes stattfinden bzw. wenn das Auslaufen der Waaren bei anderen Personen als den Produzenten derselben oder Kaufleuten erfolgt. — Wer, ohne in Preußen oder einem anderen deutschen Staate ein stehendes Gewerbe zu treiben, im Umherziehen Waaren zum Wiederkauf bei anderen Personen als Kaufleuten oder in anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen auslaufen will, bedarf eines Wandergewerbescheins, auch wenn der Auslauf bei solchen Per-

sonen, welche die Waaren produciren, erfolgt und gleichviel, ob rohe Erzeugnisse der Landwirthschaft pp. oder an dere Erzeugnisse und Waaren Gegenstand des Auslaufes sind. — Diejenigen, welche das Wandergewerbe nur innerhalb eines Umkreises von 15 Kilom. um ihren Wohnort ausüben, bedürfen keines Wandergewerbescheins, auch in denjenigen Fällen, wo sie einen Wandergewerbebetriebe nöthig haben. — Nach § 60 der Gewerbeordnung können fortan Wandergewerbebetriebe zu Musikausübungen, Schaufeldungen pp. auch für eine kürzere Dauer als das Kalenderjahr oder für bestimmte Tage während des Kalenderjahres ausgestellt oder ausgedehnt werden. Für die Feststellung der Steuer und die Ertheilung des Wandergewerbescheins kommt eine derartige Beschränkung nur insoweit in Betracht, als dadurch den obwaltenden Umständen nach etwa die Anwendung eines ermäßigten Steuerfußes gerechtfertigt werden kann. Im übrigen bewendet es sich dabei, daß die Steuerfeststellung u. Ertheilung u. die Ertheilung des Wandergewerbescheins für das Kalenderjahr erfolgt. Wird innerhalb des Kalenderjahres lediglich die in Wandergewerbebetriebe festgesetzte Zeitbeschränkung von dem Gewerbebetriebe überschritten, so findet dieserhalb eine Befreiung wegen Steuerhinterziehung nicht statt, unbeschadet der Verfolgung der begangenen Steuerpolizei-Contraventionen.

Militärisches. In Bezug auf die Militär-Verhältnisse anzunehmender Mannschaften sind neuerdings folgende Bestimmungen ergangen, deren genaue Beobachtung den Musterungsbehörden bei den Annusterungen mit der Maßgabe empfohlen ist, bei Ausfertigung der Musterrollen dafür Sorge zu tragen, daß Individuen über die Zeit hinaus, zu welcher sie stellungspflichtig sind, oder für welche sie Ausstandsbewilligung haben, weder als Schiffer noch als Schiffsleute zugelassen werden. 1. Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. 2. Junge Leute, welche sich noch nicht im militärpflichtigen Alter befinden, dürfen für eine über den Zeitpunkt des Eintritts in dieses Alter hinausliegende Zeit nur insoweit angemustert werden, als sie eine Beschneidung des Civil-Vorsignenden der Ersatz-Commission ihres Bestimmungsortes darüber beibringen, daß ihrer Anwesenheit für die beabsichtigte Dauer gesetzliche Hindernisse nicht entgegenstehen. 3. Junge Leute, welche das militärpflichtige Alter bereits erreicht und überschritten haben, dürfen nur für die Dauer der ihnen bewilligten Zurückstellung als Schiffer oder als Schiffsleute zur Annusterung zugelassen werden. 4. Der Annusterung solcher Leute, welche sich im Besitze eines ihnen von der Ober-Ersatz-Commission oder im Auftrage der letzteren von der Ersatz-Commission vollzogenen und unterstempelten Ausschließungs-Ausmusterungs-Ersatz-Reservecheins 2. Klasse oder Gewerbescheins befinden, oder welche durch Entlassungspapiere nachweisen können, daß sie aus allen Militär-Verhältnissen ausgeschieden sind, steht aus militärischen Rücksichten kein Hinderniß entgegen. 5. Mannschaften der Reserve Landwehr und Seewehr, sowie der Ersatz-Reserve 1. Kl. sind bei Annusterungen durch die Seemanns-Aemter von der Abmeldung beim Bezirksfeldwebel entbunden. 6. Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen- oder Marineheile beurlaubt sind, dürfen ohne besondere Genehmigung des zuständigen Landwehr-Bezirks-Commandos weder als Schiffer noch als Schiffsleute zur Annusterung zugelassen werden. 7. Bei eintretender allgemeiner Mobilmachung haben alle Militärpflichtigen, sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine, sowie die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Kl. welche sich auf See oder im Auslande befinden, so schnell als möglich in das Inland zurückzukehren und sich beim nächsten Bezirksfeldwebel zu melden. Wer an der pünktlichen Rückkehr verhindert sein sollte, hat sich hierüber durch zuverlässige Atteste auszuweisen, widrigenfalls er Strafe nach Strenge der Gesetzgebung zu gewärtigen hat.

Militärmusik. Zur Geschichte der preussischen Militärmusik und zugleich der Capelle unseres Stettiner 34. Infanterie-Regiments theilen wir nach dem „D. M. W.“ einen interessanten Brief des „alten Wleprecht“ vom 28. Mai 1864 mit, der folgendes berichtet: Als Ihre Majestät unsere Königin ihr dauerndes Sommerdomicil alljährlich in Baden-Baden nahmen, war es daselbst üblich, daß beide in Rastatt garnisonirenden Militärcapellen, die kaiserlich königlich österreichische und die königlich preussische, allwöchentlich abwechselnd in Baden-Baden öffentlich musircen mußten. Die österreichische vom Regiment Benedek zählte 80 bis 90 Hautboisten, dagegen die preussische nur 31 Mann. Abgesehen davon, daß die Herren Oesterreicher in Süddeutschland immer die erste Geige spielen und sich damals beim Badenauer Publikum durch ihre musikalischen Tadeln sehr beliebt gemacht hatten, konnte ein Musikpersonal von 34 gegen 90 um so weniger sich behaupten, und wenn die Ersteren spielten, raunte alles hin, insofern die armen Preußen, wenn auch musikalisch bei Weitem höher stehend, doch keine oder vielleicht nur von Kennern Anerkennung fanden. Musikkenner aber muß man in Baden-Baden mit der Laterne suchen. Unserer theuren Landesmutter, welche, wie Sie wissen, sehr musikalisch gebildet, konnte dieser Standpunkt nicht sehr angenehm sein. Im Jahre 1860, am 8. Mai, wurde ich plötzlich zu Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten, unserem jetzigen König, befohlen, um über den Grund dieser musikalischen Mißverhältnisse Auskunft zu ertheilen. Stehenden Fußes mußte ich mich nach Rastatt begeben und dieselben an Ort und Stelle ermitteln. Einige Tage nachher stattete ich meinen Bericht hierüber ab, und einen Monat später reiste ich zum zweiten Male dorthin mit zwei großen Kisten neuer, dort fehlender Instrumente und 26 jungen Musikern, die ich aus den Militär-Knaben-Instituten zu Potsdam und Annaburg rekrutirte. 34 Mann fand ich dort beim 34. Infanterie-Regiment, und im acht Tage nur waren mir vergönnt, dieses

Orchester zu schulen, um dasselbe in Baden-Baden öffentlich vorzustellen. Die Sache machte in dem kleinen Städtchen Rastatt unerhörte Aufsehen, und schon in der ersten Probe, wo ich die Leute an ihre Stimmen zu stellen hatte, waren sehr viele österreichische und badensche Officiere aller Grade anwesend, um zu sehen, was denn eigentlich unsererseits vorzufallen werde. Ich ließ das neue Orchester antreten und hielt eine herzliche Ansprache an dasselbe über den Zweck meiner Mission. Dann wurden im Beisein aller Officiere die Kisten geöffnet, die Instrumente ausgepackt. Jedem einzelnen Musiker übergab ich sein zugewiesenes Instrument mit einer kurzen Ansprache und wies ihm seinen Platz im Chöre an. Alles dies geschah meinerseits mit einer wohlbedachten Orchestration, um den Herren Oesterreichern zu zeigen, welch ein hoher musikalischer Geist in unseren Leuten steckte. Als das Orchester aufgestellt, ließ ich die Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber in Stimmen vertheilen, mit der Bemerkung, daß ich nicht verlange, dieselbe tadellos zu spielen; jedoch das Fein, Primaspielspiel beanspruche ich, weil hiervon der Wille unseres Landesvaters abhängig sei, höchst welcher bestimm habe, daß das neue Orchester in nächstfolgender Woche in Baden-Baden aufzutreten solle, und das könne nur möglich sein mit kunstgerecht gebildeten Musikern. Die Ouverture flog nur so herunter, als wenn sie wer weiß wie lange vorher studirt worden sei. Nun belamen die österreichischen Officiere Respekt, und daß muß man an den Herren rühmlichst anerkennen, daß sie dem Guten, Edlen ihre Anerkennung offen aussprachen. Fast in allen meinen Proben beachtete mich die Herren, schlossen Freundschaftsbündnisse mit mir und trugen viel dazu bei, daß unsere Musik recht bald Würdigung vor dem Publikum fand. Einer der Herren, ein wackerer Musikkenner, sagte: wir hätten factisch den Verpackungsaufwand mit der Weber'schen Ouverture aus den Instrumenten begeben. Von jener Zeit ab führte nun der jetzige höchst talentvolle Musikmeister dieses Chors — er heißt Parlow — welchem ich schon 3 Jahre früher die Organisation unserer Marinemusik übertragen hatte, und welcher auch alle die schönen Reisen nach Afrika mit unserer kleinen Flotte und seiner Musik mitgemacht hat. Ein Jahr später wurde ich zum dritten Mal nach Rastatt commandirt, um diese neu organisirte Capelle zu inspiciren. Hier fand ich nun schon ein Musterchor in derselben, und dem Musikmeister Parlow gebührt das Verdienst der Fortbildung meiner damals in den Boden gelegten Saat. Die Folge dessen ist nun gewesen, daß die Oesterreicher nicht mehr gefährlich waren und im vorigen Jahre sogar ihre Capelle des Benedek-Regiments aus Rastatt verlegt haben. Jetzt spielt in Baden-Baden allein nur die preussische Musik des 34. Infanterie-Regiments abwechselnd mit der Capelle des 34. badenschen Infanterie-Regiments, die sich aber nie der untrüger rivalisirend entgegenstellen vermögen. Im vorigen Jahre sagten Ihre Majestät die Königin mir viele schmelzhafte Worte des Dankes und der äußersten Zufriedenheit. Diese Capelle allerdings erfordert auch andere Etatsätze. Hier muß ich bemerken, daß die unseren gewöhnlichen Etat übersteigenden Kosten ans der Privat-Schatulle Sr. Majestät bestritten werden und jährlich 2000 Thaler betragen, welche jedoch nur für die Garnison Rastatt bestimmt sind. Wird diese Capelle mal nach einer anderen Garnison verlegt, so rückt das derselben folgende Musikchor in diesen höheren Etat.“

Kriegervereine. Seit einiger Zeit macht sich eine recht lebhaftige Bewegung auf die Vereinigungsfrage aller deutschen Krieger-Vereine geltend, namentlich scheint das große National-Fest auf dem Niederwalde in dieser Beziehung von hervorragender Bedeutung geworden zu sein. Es hat dieses Fest nicht nur dazu beigetragen, die sich noch ferner stehenden Krieger-Vereine einander näher zu bringen, sondern es hat auch eine persönliche Aussprache der Führer und Vorstände unter einander herbeigeführt, welche den Weg zu weiteren Verhandlungen geebnet, manches Mißverständnis gehoben und den Beweis geliefert hat, daß die Vereinigung aller Vereine sehr wohl möglich ist. Man giebt sich in den betheiligten Kreisen mit Zuversicht der Hoffnung hin, daß die Errichtung des schönsten Zieles der Einigung aller deutschen Verbände in sicherer Aussicht steht. Selbst die württembergischen Krieger-Vereine glauben die Möglichkeit eines Anschlusses nicht mehr bezweifeln zu dürfen, wenn der Paragraph ihrer Statuten stillschweigend außer Kraft tritt, nach welchem kein württembergischer Verein einem anderen, als dem Landes-Verbande, angehörend darf. Es können dann die Vereine, welche der deutsche Kriegerbund in Württemberg hat, dem Landes-Verbande beitreten, ohne ihr Anrecht auf das große Vermögen des Bundes auszugeben. Mit Sachsen und Baden hat es nie Schwierigkeiten gegeben, und auch Baiern zeigt sich dem allgemeinen Streben nach Vereinigung geneigter u. entgegenkommend. Bei uns in Preußen ist zwar die allgemeine Vereinigung noch nicht vollständig erreicht, jedoch verlautet, daß bereits Anzeichen vorhanden sind, daß diese Einigung nicht mehr lange wird auf sich warten lassen. Namentlich sollen die westfälischen Vereine, welche bisher dem deutschen Kriegerbunde angehört und eine Stärke von ungefähr 32,000 Mann repräsentiren, aus denselben auszuscheiden beabsichtigen, um sich dem großen allgemeinen deutschen Kriegerbunde anzuschließen. — Das Ziel aller dieser Bestrebungen zur Einigung der Kriegerverbände ist, wie bekannt, daß der Reichers über sämtliche deutsche Kriegervereine.

Werthsendungen an Kreis-, Spar- und Kreis-Kommunalkassen. Es kommt noch häufig vor, daß Werthsendungen an Kreis-Spar- und Kreis-Kommunalkassen nicht um den Betrag des Bestelldes erhöht werden. Die Kassen veranlagten

Orchester zu schulen, um dasselbe in Baden-Baden öffentlich vorzustellen. Die Sache machte in dem kleinen Städtchen Rastatt unerhörte Aufsehen, und schon in der ersten Probe, wo ich die Leute an ihre Stimmen zu stellen hatte, waren sehr viele österreichische und badensche Officiere aller Grade anwesend, um zu sehen, was denn eigentlich unsererseits vorzufallen werde. Ich ließ das neue Orchester antreten und hielt eine herzliche Ansprache an dasselbe über den Zweck meiner Mission. Dann wurden im Beisein aller Officiere die Kisten geöffnet, die Instrumente ausgepackt. Jedem einzelnen Musiker übergab ich sein zugewiesenes Instrument mit einer kurzen Ansprache und wies ihm seinen Platz im Chöre an. Alles dies geschah meinerseits mit einer wohlbedachten Orchestration, um den Herren Oesterreichern zu zeigen, welch ein hoher musikalischer Geist in unseren Leuten steckte. Als das Orchester aufgestellt, ließ ich die Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber in Stimmen vertheilen, mit der Bemerkung, daß ich nicht verlange, dieselbe tadellos zu spielen; jedoch das Fein, Primaspielspiel beanspruche ich, weil hiervon der Wille unseres Landesvaters abhängig sei, höchst welcher bestimm habe, daß das neue Orchester in nächstfolgender Woche in Baden-Baden aufzutreten solle, und das könne nur möglich sein mit kunstgerecht gebildeten Musikern. Die Ouverture flog nur so herunter, als wenn sie wer weiß wie lange vorher studirt worden sei. Nun belamen die österreichischen Officiere Respekt, und daß muß man an den Herren rühmlichst anerkennen, daß sie dem Guten, Edlen ihre Anerkennung offen aussprachen. Fast in allen meinen Proben beachtete mich die Herren, schlossen Freundschaftsbündnisse mit mir und trugen viel dazu bei, daß unsere Musik recht bald Würdigung vor dem Publikum fand. Einer der Herren, ein wackerer Musikkenner, sagte: wir hätten factisch den Verpackungsaufwand mit der Weber'schen Ouverture aus den Instrumenten begeben. Von jener Zeit ab führte nun der jetzige höchst talentvolle Musikmeister dieses Chors — er heißt Parlow — welchem ich schon 3 Jahre früher die Organisation unserer Marinemusik übertragen hatte, und welcher auch alle die schönen Reisen nach Afrika mit unserer kleinen Flotte und seiner Musik mitgemacht hat. Ein Jahr später wurde ich zum dritten Mal nach Rastatt commandirt, um diese neu organisirte Capelle zu inspiciren. Hier fand ich nun schon ein Musterchor in derselben, und dem Musikmeister Parlow gebührt das Verdienst der Fortbildung meiner damals in den Boden gelegten Saat. Die Folge dessen ist nun gewesen, daß die Oesterreicher nicht mehr gefährlich waren und im vorigen Jahre sogar ihre Capelle des Benedek-Regiments aus Rastatt verlegt haben. Jetzt spielt in Baden-Baden allein nur die preussische Musik des 34. Infanterie-Regiments abwechselnd mit der Capelle des 34. badenschen Infanterie-Regiments, die sich aber nie der untrüger rivalisirend entgegenstellen vermögen. Im vorigen Jahre sagten Ihre Majestät die Königin mir viele schmelzhafte Worte des Dankes und der äußersten Zufriedenheit. Diese Capelle allerdings erfordert auch andere Etatsätze. Hier muß ich bemerken, daß die unseren gewöhnlichen Etat übersteigenden Kosten ans der Privat-Schatulle Sr. Majestät bestritten werden und jährlich 2000 Thaler betragen, welche jedoch nur für die Garnison Rastatt bestimmt sind. Wird diese Capelle mal nach einer anderen Garnison verlegt, so rückt das derselben folgende Musikchor in diesen höheren Etat.“

Kriegervereine. Seit einiger Zeit macht sich eine recht lebhaftige Bewegung auf die Vereinigungsfrage aller deutschen Krieger-Vereine geltend, namentlich scheint das große National-Fest auf dem Niederwalde in dieser Beziehung von hervorragender Bedeutung geworden zu sein. Es hat dieses Fest nicht nur dazu beigetragen, die sich noch ferner stehenden Krieger-Vereine einander näher zu bringen, sondern es hat auch eine persönliche Aussprache der Führer und Vorstände unter einander herbeigeführt, welche den Weg zu weiteren Verhandlungen geebnet, manches Mißverständnis gehoben und den Beweis geliefert hat, daß die Vereinigung aller Vereine sehr wohl möglich ist. Man giebt sich in den betheiligten Kreisen mit Zuversicht der Hoffnung hin, daß die Errichtung des schönsten Zieles der Einigung aller deutschen Verbände in sicherer Aussicht steht. Selbst die württembergischen Krieger-Vereine glauben die Möglichkeit eines Anschlusses nicht mehr bezweifeln zu dürfen, wenn der Paragraph ihrer Statuten stillschweigend außer Kraft tritt, nach welchem kein württembergischer Verein einem anderen, als dem Landes-Verbande, angehörend darf. Es können dann die Vereine, welche der deutsche Kriegerbund in Württemberg hat, dem Landes-Verbande beitreten, ohne ihr Anrecht auf das große Vermögen des Bundes auszugeben. Mit Sachsen und Baden hat es nie Schwierigkeiten gegeben, und auch Baiern zeigt sich dem allgemeinen Streben nach Vereinigung geneigter u. entgegenkommend. Bei uns in Preußen ist zwar die allgemeine Vereinigung noch nicht vollständig erreicht, jedoch verlautet, daß bereits Anzeichen vorhanden sind, daß diese Einigung nicht mehr lange wird auf sich warten lassen. Namentlich sollen die westfälischen Vereine, welche bisher dem deutschen Kriegerbunde angehört und eine Stärke von ungefähr 32,000 Mann repräsentiren, aus denselben auszuscheiden beabsichtigen, um sich dem großen allgemeinen deutschen Kriegerbunde anzuschließen. — Das Ziel aller dieser Bestrebungen zur Einigung der Kriegerverbände ist, wie bekannt, daß der Reichers über sämtliche deutsche Kriegervereine.

Werthsendungen an Kreis-, Spar- und Kreis-Kommunalkassen. Es kommt noch häufig vor, daß Werthsendungen an Kreis-Spar- und Kreis-Kommunalkassen nicht um den Betrag des Bestelldes erhöht werden. Die Kassen veranlagten



Weizen loco ruhig, per Tonne von 2000 Pfd. 142 bis 192 M. B. Regulirungspreis 126 Pfd. bunt lieferbar 175 M. Auf Lieferung 126 Pfd. bunt pr. Okt. u. per Oktober-Nov. 175 M. B., per Nov.-Dezbr. 176 M. B., per April-Mai 185 M. B. Roggen loco unverändert, per Tonne von 2000 Pfd. großkörnung pr. 120 Pfd. inf. 120—140 M. tranfit 124 bis 126 M., feinstkörnung pr. 120 Pfd. tranfit 124—126 M. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländ. 142 M. Markt. unterpoln. 131 M., tranfit, 128 M. Auf Lieferung per Oktober inländ. 139 M. B., per Oktober-Novbr. tranfit 128 M. B., per Nov.-Dezbr. tranfit — M. B., per April-Mai inl. 144 M. B. Spiritus per 10000 pEt. per Liter loco 54 M. B., per Okt. — M. per November — M. per Dezember-Januar — per April-Mai — M. B., per Juni-Juli — M. B.

Berliner Fonds Börse vom 15. October. Dt. Reichsanl. 102,25 Bz. Bm. Rentenbr. 100,90 B. Confolid. Anl. 102,80 Bz. Preussische do. 100,90 B. do. 1853 100,00 B. Rom. Hypothekendarf. Staatsanl. 4% 100,80 B. Attien 47,50 Bz. do. 100,80 B. Rom. Hypothekendarf. Staatsschuld. 99,00 Bz. Briefe 5% 120 109,60 B. Pommersche Pfand- 110 105,10 B. Briefe 3 1/2 % 92,30 Bz. 100 100,90 B. do. 4 % 101,50 Bz. do. 4 1/2 % 120 102,25 B. do. 4 1/2 % 102,50 B. 100 100,50 B. Westpreussische Ritter- 100 100,50 B. schaft 3 1/2 % 92,30 Bz. Pfandbr. 5% 100,70 B. do. 4 % 103,00 B. do. 4 1/2 % 110 104,00 Bz. do. 4 % 100,80 B. do. 4% 110 98,50 Bz. do. 4 1/2 % — — Stgd. Post. do. 102,75 Bz. do. Neuland- 100,80 Bz. Berlin-S.P.-D. 2 u. 3. Ser. 101,00 B. do. 4 1/2 % 100,80 Bz.

Stolper Wetterbericht.

Table with columns for Luft-Temperatur (Vormittags, Nachmittags) and Wind-richtung (8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 2 Uhr, 4 Uhr, 10 Uhr, 4 Uhr). Includes Normal-Barometerstand in mm and Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Klar.

Der heutigen Nummer liegt der Eisenbahn-Fahrplan bei.

Auf dem hiesigen Standesamte sind im Laufe der vergangener Woche angemeldet:

Geburten: Handelsmann Frobelt S., Böttchermeister Keilhorn S., Kaufmann Janke S., Schuhmachermeister Gleierte S., Kaufmann Labaschin S., Fleischermeister Krumbügel S., Kleidermacher Perlick S., 1 unehel. S. Stellmachermeister Doherr L., Stations-Assistent Stamm L., Bernsteinarbeiter Kofchnick L., Metalldreher Voigt L., Diener Garbe L., Hausdiener Schulz L., Maurer Albrecht L.

Aufgebote:

Arbeitsmann Johann Aug. Trumpp und Bertha Emilie Reich hier. Stellmacher Friedrich Aug. Gomoll, Wwr. hier und Karoline Henriette Groth geborne Stieme, Wittwe, in Lubben. Schneider Georg Ferdinand Emil Zerber und Marie Karoline Rosin hier. Arbeiter Ludwig Paul Wilhelm Scheibel und Aelaine Wilhelmine Friederike Hildebrandt hier. Diätarischer Weichensteller Joh. Carl Heintz Müller in Stolpmünde und Johanna Auguste Friederike Aelaine Lemke hier. Postillon Carl Ludw. Hoest u. Bertha Henriette Karoline Kolberg hier. Prakt. Arzt Dr. Johann Heinrich Otto Mutert und Anna Emilie Johanna Lauen hier. Hausdiener Gustav Carl Wilhelm Volkmann und Aelaine Johanna Henriette Gleierte hier. Eigenthümer Albert Andreas Zander in Steinborn und Johanna Auguste Schulz hier. Arbeitsmann Carl Aug. Jülske und Bertha Pauline Theresie Hamann hier. Musikdirigent Johann Georg Julius Georgy und Hedwig Clara Hand geb. Brüggemann, Wwe., hier. Fleischermeister Ferdinand Friedr. George Denzer und Helene Maria Emilie Mannde hier.

Heirathen:

Bernsteinarbeiter Hermann Bitterberg und Bertha Wota hier. Kgl. Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Franz Kraushugl und Lucia Wilske hier. Hausdiener Albert Schmidtke und Auguste Kurrajch hier. Former Carl Remus und Bertha Schmidt hier. Bernsteinarbeiter Gustav Meier und Marie Welsche hier. Schneider Julius Lange und Martha Zierke hier. Mühlenscheider Friedr. Vorr und Luise Gronemann hier. Arbeitsmann August Ledonow und Wilhelmine Fick hier.

Sterbefälle:

Prakt. Arzt Dr. Herzberg, 40 J. alt, Leberleiden. Lehrer Beckmann T., 1 Mon. alt, Zellgewebeverhärtung. Henriette Hübler, 45 J. alt, Bauchwasserlucht. Tischlergesell Witt, 41 Jahre alt, Lungenschwindsucht. Lokomotivheizer Wolter S., 9 Mon. alt, Magen- u. Darmkatarrh. Arbeiter Schilling, 54 J. alt, Brustkrankheit. Bernsteinarbeiter Kofchnick L., 5 St. alt, Schwäche. Bohndiener Schwichtenberg, 36 Jahr alt, Brustkrankheit. Fanny Wittke geb. v. Puttkamer, 81 Jahr alt, Altersschwäche. Arbeiter Pischke T., 2 Jahr alt, Halsbräune.

Reichstagsabgeordneten Frohme und Geiser von dem Mißbrauch der Eisenbahnfreikarten frei, da eine dolose Absicht fehle.

Gothenburg, 15. October. Heute Vormittags wurde von einem früheren Artillerie-unteroffizier auf den von der Begarexpedition her bekannten Dickson ein Mordversuch unternommen. Dickson überwältigte den Angreifer und hielt ihn fest, bis die Polizei eintraf. Es heißt, der Unteroffizier hätte 50 000 Kronen von Dickson gefordert, worauf Letzterer nicht einging.

Brüssel, 15. October. Die Einweihung des Justizpalastes hat in Gegenwart des Königs und der Königin programmäßig stattgefunden. Der Feier wohnten auch Delegirte auswärtiger Gerichtsbehörden bei. Abends fand ein großes Banket des Advocatenstandes statt.

Telegramme der „Stolper Post.“

Constantinopel, 16. Okt. (Wolff's Bureau.) Auf Chios, Syra, den Dardanellen, Smyrna und Aivalik fand ein starkes, 8-10 Secunden dauerndes Erdbeben statt. Eine Anzahl Häuser ist eingestürzt und eine Anzahl Personen ist ungetonnen, theils verwundet.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 15. October. (Städtischer Central-Viehhof.) Es standen zum Verkauf: 3006 Rinder, 11130 Schweine, 1355 Kälber, 7354 Hammel. — Rinder. Der (bei dem Mangel an Exporteuren) für den Lokalkonsum zu starke Auftrieb — an welchem auch Rinder aus Bremen bezw. Oldenburg stärkeren Antheil hatten — mußte ein mattes, flaches Geschäft mit stark weichen Preisen zur Folge haben. Selbst bessere Qualitäten, welche doch sonst willig Abnehmer zu haben pflegen, wurden nicht geräumt; mittlere und geringere Waare hinterläßt nicht unerheblichen Ueberstand. Bezahlt wurde 1. Dual mit 56—60 M., 2. Dual mit 47—50 M., 3. Dual mit 41—44 M., 4. Dual mit 36—40 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht, also durchweg um 3 M. niedriger als vorigen Montag. — Schweine. Auch bei ihnen trifft das vorhin Gesagte zu: wir haben einen Preisrückschlag von 2—4 M. seit vorigem Montag zu verzeichnen. Es erz. Mecklenb. ca. 53 M., Pomm. 50—51. Senger 46—47, Ruffen (in geringer Zahl) 43—48, Serben 47—50, Alles pro 100 Pfd. mit 20 pEt. Tara, Bakonier (in starker Anzahl) 48 bis 50 M. pro 100 Pfd. mit 40—50 Pfd. Tara pro Stück. Es bleibt ziemlich viel unverkauft. — Kälber. Das Geschäft verlief nicht so lebhaft wie in vergangener Woche, die Preise wichen um 2—3 Pf. pro Pfund. Man erzielte für 1 Dual. 55—60 Pf., 2. Dual. 48—53 Pf. pro Pfundfleischgewicht. — Hammel. Das im Ganzen ruhig verlaufende Geschäft verflaute zum Schluß etwas, so daß nicht ganz geräumt wird. Dennoch sind im Ganzen etwas höhere Preise zu notiren, und zwar: für 1 Dual. 51—53 Pf., ausnahmsweise für wenige Posten besser engl. Lämmer bis 58 Pf., für 2 Dual. 40—48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Gedenktage.

17. Octbr. 1456. Einweihung der Universität Greifswald. 1819. Großherzog Friedr. Wilh. v. Meckl.-Strel geb. 2. Fest (jüd.).

Börsenberichte.

Berlin, den 14. October. Weizen per 2000 Kilo loco unverändert. Termine still. Get. — Cr. Kündigpr. — M. loco 155—218 M. nach Dual, gelbe Lieferungsqualität 178,5 M., pr. diesen Monat und pr. October-November — bez., pr. Nov.-Dezember 179,25—178,5—179 bez., per April-Mai 190—189,25—189,75 M. bez., per Mai-Juni 192,5 bez. Roggen per 1000 Kilo loco unverändert. Termine fester. Get. 2000 Cr. Kündigungspreis — M. loco 142—160 M. nach Dual, Lieferungsqualität 146,5 M., wüßr. 147—148 ab Rahn bez., inl. bester — geringer alter — bez., neuer hochfeiner — per diesen Monat und per October-November 146—146,75 bez., per November-Dezember 147,25—147,75 bez., per Dezember-Januar 148,75 bis 149,25 bez., per April-Mai 153,25—153 bis 153,5 bez., Mai-Juni 153,5—153,25—153,75 bez. Gerste per 1000 Kilo unverändert. Große und kleine 134 bis 200 M. nach Dualität. Hafer per 1000 Kilo loco fest, Termine fest. Get. 5000 Cr. Kündigungspreis — loco 126—163 M. nach Dual, Lieferungs-Qualität 128 M. pommerscher 138 bis 150 bez., preuß. mittel 133—137 bez., guter — bz., schlechtester mittel 135—138 guter — bz., feiner neuer 146—152 bez., ab Bahn bez., russischer — feiner — bez., alter — bez., neuer mit Geruch — per diesen Monat und per October-November 128 bez., per November-Dezember 128,5—129 bez., per April-Mai 136 bez., per Mai-Juni 136,65—137 bez. Petroleum. Raffinirtes (Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine still. Get. — Ctr. loco — M., per diesen Monat, — per October-November u. per November-Dezember 24,4 bez., per April-Mai 1884 — Spiritus per 1000 Liter a 100 pEt. = 10,000 Ctr. pEt. Termine fest und höher. Gehündigt 10000 Lit., Kündigungspreis — M. loco mit Faß — M. per diesen Monat 51,5—51,3—51,7 bez., per October-November 50—49,8—50,3 bez., November-Dezember 49,4—49,3 bis 49,5 bez., per Dezember 1883 bis Januar : 884 — per Januar-Februar — per März-April — bz., per April-Mai 50,6—50,4—50,7 bez.

Stettin, 15. October.

Witterung: Schön. Temperatur + 10° Reaum. Barometer 28" 4". — Wind: S. Weizen matt pr. 1000 Kilo loco inländischer gelber nach Qualität 160—180 M. Bz., weißer 160 bis 180 M. Bz., per October 159,5—179 M. Bz., per October-November 179,5—189 M. Bz., per November-Dezember 181 bis 200,5 M. Bz., per April-Mai 190,5—190 M. Bz., per Mai-Juni 192 M. Bz. Roggen wenig verändert, pr. 1000 Kilo loco inländischer nach Dual 138—146 M. Bz., neuer — bez., per October 143—142,5 M. Bz., per October-November 143—142,5 M. Bz., per November-Dezember 143,5 bis 143 M. Bz., pr. April-Mai 150 M. Bz., per Mai-Juni 150,5 M. Bz. Gerste ohne Faß. Hafer pr. 1000 Kilo loco nach Dual inländischer 123—135 M. Bz., per feiner 140 M. Bz. Spiritus matter, per 10000 Liter 1/2 loco ohne Faß 51,6 M. Bz., per October 51,4 M. Bz., per October-November 49,5 M. Bz., u. Br., per November-Dezember 48,6 M. Br. u. Gb., per April-Mai 50,2 M. Bz., per Mai-Juni — M. Br. u. Gb. Petroleum loco 8,3 M. tr. bez. alte W. 8,7 M. tr. Bz.

bekommen. Namentlich ein Kellner besaß in dem Suchen eine colossale Fertigkeit. Der Professor Müller, neugierig, wie es der Kellner anstelle, daß er wirklich nie die 10 Pfennige finden konnte, beobachtet ihn eines Abends und bemerkt, daß derselbe alle Zehnpfennigstücke, die er einnahm, in die Westentasche steckte, während das übrige Geld in die Hosentasche wanderte. Als er später zahlte, richtete er es so ein, daß ihm der Kellner herausgeben mußte. Natürlich konnte dieser „mit dem besten Willen“ kein Zehnpfennigstück finden. „Greifen Sie doch einmal in Ihre linke Westentasche“, sagte der Professor lächelnd, „vielleicht ist eins darin!“ — Der Kellner machte zuerst ein etwas verblühtes Gesicht, faßte sich jedoch schnell und flüsterte, indem er sich zu dem Professor herabbeugte, diesem ins Ohr: „Sie sind wohl früher och 'mal Kellner gewesen?“ — Berlin's Bevölkerung. Daß in Berlin die Berliner am rarsten sind, ist eine alte bekannte Thatsache. Die letzte Volkszählung giebt die Ziffern in die Hand, diese im allgemeinen anerkannte Thatsache auch genau zu beweisen. Von den Einwohnern Berlins waren nur 213,927 Berliner und zu ihnen wurden noch die in dem Kreise Teltow und Barnim Erbo renen gerechnet. Unter den Provinzen figurirt obenan Schlesien mit 87,259, Pommern mit 67,435, Sachsen mit 63,513, Posen mit 48,769, Westpreußen mit 32,642, Ostpreußen mit 32,002, Rheinland mit 9139, Hannover mit 7541, Westfalen mit 5834, Hessen-Nassau mit 3955, Schleswig-Holstein mit 2936 u. (Für die Provinz Brandenburg fehlen uns die Angaben.) Aus dem Reich treten hervor: Mecklenburg mit 11,141, Königreich Sachsen mit 9508 und Anhalt mit 6036. Im Ganzen waren außer den Preußen noch 46,356 in Reichsländern Gebürtige hier. Das Ausland war durch 13,734 Personen vertreten, wovon 3830 Russen und 3659 Oesterreicher.

Der kürzlich verstorbene Polizeipräsident von Engelen in Poydam war von den bisherigen Chefs der Potsdamer Polizei, welche stets nur den Titel „Polizeidirector“ führten, der erste, welchem das Prädikat eines Präsidenten beigelegt wurde. Zutreffend dürfte es sein zu erfahren, auf welche Weise Herr von Engelen zu dieser Auszeichnung gelangt war. Als Kaiser Alexander 2. vor mehreren Jahren nach Potsdam kam, stellte ihm Kaiser Wilhelm bei dem Empfange auf dem dortigen Bahnhofe Herrn von Engelen als Polizeipräsidenten vor. Dieser, in der Annahme, daß der Kaiser sich nur versprochen habe, fügte berichtigend hinzu: „Majestät, Polizeidirector.“ — Der Kaiser aber, der sich wohl wirklich nur geirrt haben mochte, benutzte in seiner bekannten Leutseligkeit so gleich die Gelegenheit zu einer Ueberaschung, und erwiderte mit lächelnder Miene: „Polizeipräsident lieber Engelen! Und von dieser Stunde gab es einen Polizeipräsidenten in Poydam.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. October. Einzelne Blätter melden, daß Prinz Wilhelm heute Abend nach Tilsit reise. Der Hofbericht enthält davon nichts. — Nachdem die Hygieneausstellung gestern noch überaus zahlreich besucht worden war, erfolgte heute Nachmittags 3 Uhr in der Rotunde des Hauptgebüudes ihr feierlicher Schluß. — Von 11 Uhr an fand ein großes Abschiedsconcert statt. — Der anfangs für Ende October beabsichtigte antiagratische Bauerntag ist nunmehr für den 25. und 26. November in Eisenach festgesetzt. Die vorherige Erledigung der Ernte- und Bestel lungsarbeiten ließ diesen späteren Termin rathlich erscheinen. Der Besuch der Versammlung wird nach den bis jetzt vorliegenden Zustimmungsstundgebungen ein sehr zahlreicher werden. Besonders aus den südlichen Provinzen ist eine starke Betheiligung zu erwarten. — Dem Bundesrath wurde heute ein Entwurf von Ausführungsbestimmungen zur Gewerbeordnungsnovelle unterbreitet. Es wird darin verordnet: Gold- und Silberwaarenfabrikanten und Großhändler sind befugt, auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, so fern dieselbe im Inlande liegt, persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Reisende Gold- und Silberwaaren an Personen, die damit Handel treiben, feilzubieten, vorausgesetzt, daß die Waaren, welche sie feilbieten, übungsgemäß an die Wiederverkäufer in Stück abgesetzt werden. Dasselbe gilt von Taschenuhren- und Bijouteriewaaren-Fabrikanten und Großhändlern, sowie von Gewerbetreibenden, welche mit Edelsteinen, Perlen, Kameen und Korallen Großhandel treiben. Nach der Novelle dürfen bekanntlich Handlungsreisende von den Waaren auf welche Bestellungen gesucht werden, nur Proben und Muster, nicht aber die Waaren selbst mit sich führen. Dem Bundesrath ist die Befugniß beigelegt, Ausnahmen von dieser Vorschrift für bestimmte Waaren, welche im Verhältnis zu ihrem Umfange einen hohen Werth haben und übungsgemäß an den Wiederverkäufer in Stück abgesetzt werden, um Zweck des Absatzes an Personen, welche damit Handel treiben, zuzulassen. Obige Bestimmungen sind auf Antrag Badens erfolgt. Der Handel mit silbernen Köffeln, Gabeln, Trintbechern soll an der Vergünstigung nicht theilnehmen, weil bei ihm der Verkauf an Wiederverkäufer im Stück nicht gebräuchlich sei. — Der „Reichsanzeiger“ publicirt das Verbot der Schweine-Einfuhr aus Russland über die Landesgrenze im Regierungsbezirk Königsberg auf dem Landwege wie per Eisenbahn.

Breslau, 15. Octbr.

Nach der „Breslauer Zeitung“ verwarf das Reichsgericht die Revision, die der Stadtverordnete Dr. Lion gegen das auf 6 Monat Festung (wegen Majestätsbeleidigung) lautende Urtheil des hiesigen Landgerichts eingelegt hatte.

Frankfurt, 15. October.

Das heute verkündete Urtheil des Landesgerichts in der Verurtheilung des socialdemokratischen

das Bestellgeld, dasselbe wird dann aber von den Abnehmern kostenpflichtig eingezogen. Einmal ent steht hierdurch nun den Kassen eine nicht unbedeutende Arbeitslast, dann aber vertheuern die Abnehmer ihre Sendungen unnötig. Wir weisen deshalb darauf hin, daß alle an die genannten Kassen zur Absendung gelangenden Postanweisungen um den entsprechenden Betrag erhöht, Geld-Briefe und Pakete auch auf das Bestellgeld zu frankiren sind und zwar durch den Vermerk auf der Adresse: „Frei inkl. Bestellgeld.“

Erhängt. Gestern wurde die Schutzmäherwithe Himmelmreich in Renneberg bei Alt-Ruddebow, Kreis Schlawa, in ihrer Wohnung erhängt vorgefunden. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Gewinnliste. Die Gewinnliste der vierten Ziehung der V. Lotterie von Baden-Baden ist eingetroffen und liegt in unserer Expedition zur gest. Einsicht aus.

Verfetzt. Der Regierungs- und Schulrath Hielscher ist vom 1. November dieses Jahres ab an die königl. Regierung zu Cöslin versetzt worden.

Personal-Chronik. Im Standesamtsbezirk Nr. 20, Puntow, Kreises Belgard, ist der bisherige Standesbeamte, Administrator Warby, verzogen und an dessen Stelle der Administrator Wilhelm Wool zu Bulgrin zum Standesbeamten für dessen Bezirk ernannt worden. — Der Stationsvorsteher Posener zu Stolp ist am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten. — Den seit dem 1. Juli bezw. dem 1. October d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzten königlichen Förstern Schmidt zu Groß-Platenheim und Holz zu Neulenz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der Gemeindevorsteher Jäbner in Neuwuhrow ist in Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Schulz zum stellvertretenden Standesbeamten im Standesamtsbezirk Neuwuhrow ernannt worden. — Die Versetzung des Amtsgerichtsraths Wabes in Demmin an das Landgericht zu Stargard ist auf seinen Antrag zurückgenommen. — Verfetzt sind: der Amtsrichter Dr. Garbe in Herlingen an das Landgericht zu Stargard, der Amtsrichter Weise in Marggrabowa an das Landgericht zu Laenburg; der Gerichtsassessor Dr. Freudenthal ist zum Amtsrichter in Wollin ernannt, der Gerichtsassessor Dr. König ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle in den diesseitigen versetzt, der Rechtskandidat Grundmann ist zum Referendar ernannt, der Referendar Sehmacher ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle in den diesseitigen übernommen. Ausgeschieden sind die Referendare: Dr. Hirschfeld behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, Dr. Bener behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M., Dr. Vernice behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts in Celle. — Zu Notaren im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin sind ernannt: der Rechtsanwalt Ollmann in Greifswald mit Anweisung seines Wohnsitzes in Greifswald, der Rechtsanwalt Binzow in Neustettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neustettin, die Rechtsanwälte Dr. Richter und Wenz in Colberg mit Anweisung ihrer Wohnsitzes in Colberg. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichtsassessor Jacoby bei dem Landgericht in Stolp, der Gerichtsassessor Schmidt bei dem Amtsgericht zu Belgard, der Rechtsanwalt Wenz in Colberg ist in der Liste der bei dem Landgericht in Cöslin zugelassenen Anwälte gelistet, dem Gerichtsschreiber, Secretär Knoch in Greifswald ist der Charakter als Kanzleirat verliehen, der Gerichtsschreiber, Secretär Krause in Tempelburg ist an das Landgericht zu Greifswald versetzt. Ernannt sind: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Welfers in Stettin zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht zu Gammeln, der Assistent-Busak bei der Staatsanwaltschaft in Stettin zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht zu Tempelburg, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Jollend in Treprow a. O. zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgericht zu Stettin.

Stolpmünde, 15. October.

[Hohheit.] Gestern Abend nach 10 Uhr wurde in unserer Sandstraße wieder einmal ein Act der Hohheit ausgeführt. Mehrere hiesige Fischereinechte hatten beim Tanze auf der Herberge des Guten zu viel gethan. Als man auf dem Heimwege war, kamen drei Schiffsleute eines fremden Schiffes gegangen, nun an Bord ihres Schiffes zu gehen. Diese wurde ohne jede Veranlassung von einem der Fischereinechte mit einem Messer überfallen, und der Eine derselben mit Messerschnitten am Kopfe scharflich zugerichtet. Wie man hört, soll die Sache bereits anhängig gemacht worden sein.

Laenburg, 15. October.

[Trauernachricht.] Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ist unser verehrte Bürgermeister Herr Bartholdy nach ganz kurzem Krankenlager in Folge einer im Dienste sich zugezogenen heftigen Erkältung plötzlich und unerwartet im rüstigsten Mannesalter — mitten aus seinem rastlosen und mühevollen, jedoch überaus segensreichen Wirken für das Wohl unserer Stadt — uns durch den Tod entrisen worden.

Neustettin, 15. October.

[Hosprediger Stöder.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, so schreibt die „Nordd. Pr.“ beabsichtigt der Herr Hosprediger Stöder am 25. d. M. hier anwesend zu sein und zunächst in der hiesigen Kirche einen Gottesdienst abzuhalten und Abends in einer öffentlichen Versammlung über die Berliner-Stadt Mission zu sprechen. Die bezüglichen Ankündigungen werden wie wir hören, in den nächsten Tagen ergehen.

Allerlei.

Geschäftsgeheimniß. In B. herrscht unter den Kellnern allgemein die Absicht, sich so viel herauszugeben, daß noch 10 Pfennig fehlen und nach diesen dann so lange zu fragen, bis sie das Geld von dem Gaste geschmilt



# Bekanntmachung.

## Am Sonnabend, den 20. October d. J., Vormittags 11 Uhr findet in Stolp in Mund's Hotel eine Sitzung des Oekon. Vereins

### Stolp-Schlawe-Rummelsburg

statt, wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirtschaft eingeladen werden.  
Das Directorium des landwirthschaftl. Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg.  
Siemers-Cunow.

## Berein junger Kaufleute.

Der Unterricht im kaufmännischen Briefstyl (Deutsch)

beginnt am Donnerstag dieser Woche. Meldungen zur Theilnahme Seitens der geehrten Mitglieder und hiesiger Handlungslehrlinge nimmt Herr Max Feige noch bis zum Mittwoch entgegen.  
Der Vorstand.

## Risten

der zu den Klassensteuer-Stufen 1 und 2 durch Zugangstellung neu veranlagten — in keine Rolle aufgenommenen — Personen, sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Ich wohne jetzt Schloßstraße Nr. 2, parterre, im früher Golmer'schen Hause.

Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 10 Uhr. Nachmittags (außer Sonntags) von 3 bis 4 Uhr.  
Dr. med. Kraschutzki, Arzt.

## Haut-

Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre.

### Schwächezustände,

Pollutionen, Pflanz, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berührung des Blutes, Heil unter Garantie schnell und sicher geholt.

Meine Heilmethode (30. reich illust. Aufg.) Broschüre für 50 Pf., Briefm. frei.

D. Schumacher, Frankfurt a. M., Allerheiligenstrasse 45.

Einem Conflict mit der Polizei sucht jeder Geschäftsmann zu vermeiden, und doch bringt ihn die Unkenntnis der Gesetz sehr oft dahin. Die neue Gewerbeordnung verlangt die eingehendste Kenntniss aller ihrer Bestimmungen, und ist es deshalb rühmend anzuerkennen, daß ein bewährter Leipziger Jurist eine leicht verständliche und klare Erklärung derselben herausgegeben hat, die geeignet ist, in allen Fällen Aufschluß und Belehrung zu geben und Jedermann vor Schaden zu schützen. — Der Titel des vorzüglichen Buches lautet: Die Gewerbeordnung für das deutsche Reich, nach dem Reichsgesetz und der Bekanntmachung vom 1. Juli 1883. Mit erläuternden, geschichtlichen und sonstigen Anmerkungen und einem ausführlichen Sachregister. Von Theodor Siegel. Preis 1 Mark. (Verlag von J. Neumann, Neudammstr. 11, Berlin.)

Der Preis ist so billig gestellt worden, um Jedermann die Anschaffung zu ermöglichen.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Tuchausstellung Augsburg.

Wir haben die Ehre unser allseitig gut renommirtes Etablissement für die jegige Sommer-Saison auf's angelegentlichste zu empfehlen; auch diesmal haben wir mit den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten des In- und Auslandes unsere Contracte für diese Saison abgeschlossen, so daß wir deren Fabrikat selbst auch an Privatleute zu Original-Preisen abgeben können und in Folge dessen solche Vortheile bieten, daß sich Jeder, der sich unsern Waaren zur Ansicht kommen läßt, von der wirklich günstigen Offerte überzeugen kann.

Unsere Tuchausstellung ist in großartiger Weise mit allen Erzeugnissen der Neuzeit ausgestattet und versenden wir sowohl Muster als auch Waaren überallhin franco. Wir bitten unterstehendem Preisverzeichnis Beachtung zu schenken.

## Tuchausstellung Augsburg. (Wimpfheimer & Cie.)

Muster franco! Waarenverbindungen nach dem kleinsten Quantum franco!

Englisch Waterproof, Union Cloth, Diao nals, ... Damen-Regenmänteln Breite 130 Ctm., per Meter M. 2,25 bis M. 5. — neuester Genre in zwei Qualitäten, moderner Sommeranzugstoff, Breite 110 bis 140 Ctm., per Meter M. 5,50, 3 bis 3,50 Meter geben einen vollständigen Anzug. Englisch Twill prima Qualität, kräftige Waare zum Strapaziren geeignet, Breite 140 Ctm., per Meter nur M. 4,50. Filz zu Toppen, Breite 176—180 Ctm., per Meter M. 2,50; 1,25 bis 1,50 M. ter geben für den größten Mann eine Toppe. Rammgarne, Granit, Chevots, Beaconsfield, Rouveaux zu Salonsanzügen, Breite 140 Ctm., von M. 14 — 14 M. ter geben für den größten Mann ein Anzenanzug per M. 6. — Sommer- u. Herbstpaletostoffe per Meter M. 4,50 bis M. 9. — Schwere Landtuche zum Strapaziren für Feuerwehren, Forstleute, Turnvereine, Postbeamte, Chaisen, Vivres, Matrosen, Uniforme von M. 2,80 bis M. 9. — per Meter. 2 ill. rdtuche, Breite 180 Ctm., per Meter M. 16,50. Schwarze Tuche, Satin, Croise, Delustré, per Meter M. 2,80 bis M. 14. — Englisch Leder u. Mandchester Cord, Holentstoffe, Breite 65 Ctm., per Meter M. 1,75—3,50. Neublau säureecht, engl. Chevots, Breite 140 Ctm., per Meter M. 10. —

## Garnierte Hüte

größte Auswahl billigste Preise.

Das Garnieren der Hüte wird unter Leitung einer Directrice nicht berechnet.

Das Puzgeschäft  
Markt-Ecke Geschw. Leibholz, Markt-Ecke 15.

Die Wein-Grosshandlung von Sd. Jäger & Co. zu Köln a/Rhein Spezialität: Rhein- und Moselweine, empfiehlt dieselben unter Garantie der Reinheit:  
Weiße Rhein- und Moselweine pr. Liter 50 Pfg. und höher, Rothe Rhein- und Ahrweine pr. Liter 70 Pfg. und höher. Originalfässer von circa 500 bis 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt. Preisconrant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probekisten gegen Einsendung oder Nachnahme. Eingeführte Vertreter mit guten Referenzen gesucht.

**Wegen Platzmangel.**  
2 eichene eisendb. Wassertonnen  
1 ovale, eichen, eisendb. Wanne  
fast neu, billig zu verkaufen.  
Holzenthorstraße 44, am Holzenthor.

## Anzeiger für Schlawe.

**Inserate**  
für die „Stolper Post“ nimmt Herr C. A. Jasch in Schlawe entgegen.

Einem sprungfähigen Ziegenbock hat L. Mindach, Schlawe.

Unübertrefflich, seit 17 Jahren vorzüglich bewährt.



Der rheinische Trauben-Brust-Hong seit 17 Jahren aus aus-erlesenen rheinischen Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereitet, ist das reinste, edelste und angenehmste Haus- u. Genußmittel und durch unzählige Atteste und Anerkennungen ausgezeichnet. Edt zu haben unter Garantie in Stolp bei Herrn A. Lemme & Co., Drogenhandlung, Lange- u. Schmiedestraßen-Ecke und bei Herrn E. Rob. Müller, Parfümerie- u. Kurzwaarengeschäft. In Schlawe bei Herrn Otto Mörke.

## Loose zur Lotterie des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seelüsten

unter dem Protectorat J. J. R. K. H. H. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin. Ziehung am 15. Januar 1884. à 1 Mark sind zu haben in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Einem geehrten Publikum von Stolp und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die

**Bergbrauerei**  
an Herrn Gloeckner verkauft.  
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst zu übertragen.

F. Ilgner.  
Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich dem geehrten Publikum und werde stets bestrebt sein, den Wünschen desselben zu entsprechen. Herr Ilgner wird vorläufig, wie früher, noch Bestellungen in seinem Comtoir entgegen nehmen.

Wir empfehlen unsere

## Buchdruckerei

zur saubersten Ausführung aller Druckarbeiten zu billigsten Preisen, die sich nach der von den Herren Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers bestimmen. Zahlreiche Muster liegen in unserm Comtoir zur gefl. Ansicht aus.

### F. W. Feige's Buchdruckerei.

## A. Hacke,

Wagenfabrikant in Jauer in Schlesien. Inhaber der Staatsmedaille und Besitzer der früheren Aktien-Wagenfabrik, empfehle mein Fabrikat, unter Garantie, einer geneigten Beachtung.

NB. Da ich auf eine Geschäftsreise begriffen, Stolp mit berühre, so ersuche ich die geehrten Herrschaften, welche geneigt sind, mit mir in Geschäfts-Verbindung zu treten, ihre resp. Adressen in der Exped. d. Btg. niederlegen zu wollen.

Kampf bis auf's Aeusserste gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

## AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 22 eigene Centralgeschäfte (9 in Berlin)  
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.  
und 600 Filialen in Deutschland.  
Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die Oswald Nier'schen Weine von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 31 und folgende Nummern sind zu haben:  
In Stolp bei Herrn A. Brandenburg, Bahnhof- und Friedhofstr.-Ecke und Richard Hasse, Holzenthorstr. 44.

## Den Rettungs-Apparat

für Scheintodtbegrabene  
Deutsches Reichs-Patent 21516  
empfehlen für Stolp und Umgegend nur das Sarg-Magazin von J. Kaulbach & Co.

sowie ein großes Lager selbstgefertigter Särge von den einfachsten bis zu den elegantesten Ritter- und Metall-Särgen nebst innern und äußern Decorationen zu billigen Preisen.

Van Houten's reiner löslicher CACAO  
feinster Qualität, Bereitung „augenblicklich“, Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp in HOLLAND.  
Zu haben in den meisten feinen Delicatessen-, Colonialwaaren- u. Drogeriehandlungen in Dosen 1/2 Ko. à M. 3.30, 1/4 Ko. à M. 1.90 u. 1/8 Ko. à M. 0.95. Preise bitte zu beachten.

Meine reiche Lager von Thee  
diesjähriger Ernte, in den verschiedensten Preislagen, empfehle gütiger Beachtung.  
H. Weiss, Holzenthorstraße 60.

F. Mattfeldt Berlin  
Platz vor dem Neuen Thor 1a  
expedit Passagire von Bremen nach Amerika  
mit den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd.  
Alle Auskunft unentgeltlich.

## Pensions- (Wartegeld-) Quittungen

für Staatsbeamte sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

## Stolper Arbeitsmarkt.

(6malige Aufnahme kostet 50 Pf.)

- 1 Adreher: W. Hofenseldt, Langestraße 126.
- 2 Gärtnerlehrlinge: Dom. Abl.-Sudom.
- 1 Mädchen für häusliche Arbeiten: Hospitalstr. 12, 1 Tr., sofort.
- 1 unverb. Kutscher: Werkmeister Schlawe.
- 1 Hausmädchen: F. Giebe, Goldstr. 355, sofort.
- Junge Mädchen für Cigarrenfabrik: Gustav Jacobsohn, Neuthorstraße.
- 1 Kinderinädchen: Bahnhofstraße.
- 1 Stubenmädchen: Frau Rechtsanwältin Kochmann, zum 1. November.
- 1 Hofmeister: Dom. Duadenburg.
- Einige Tagelöhner: Dom. Duadenburg.
- 1 Hofmeister: Dom. Reinfeld bei Barnow, zu Marien 1884.
- 1 zweiter Hofmeister: Dom. Niemte, zu Marien 1884.
- 1 verb. Schmied: Dom. Klesching, zu Marien 1884.
- 1 verb. Stellmacher: Dom. Klesching, zu Marien 1884.
- 1 Kaufbursche: Ernst Röhrich.

## Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(6malige Aufnahme kostet 50 Pf.)

- Wiesenstraße 1, 1 K. Wohn., sogleich.  
Al.-Aulerstr. 16, 1 Wohn. von 3 St. mit Zubehör, zum 1. April 1884.  
Bahnhofstr. 6, unten, Logis für einen jungen Menschen.  
Al.-Aulerstr. 9, 1 herrschaftl. Wohn. nebst Garten.  
Neuthorstr. 258, 1 möbl. Stube.  
Wasserstr. 3, 1 frdl. Wohn. v. 3 St. und Küche, zum 1. April, billig.  
Holzenthorstr. 39/40, 1 Oberwohn.  
Neuthorstr. 260, 2 Stuben, Kammer und Küche.  
Bahnhofstr. 38, 1 Kellerwohn. zum 1. April.  
Hospitalstr. 42, 2 möblirte Zimmer.  
Hospitalstr. 42, 1 kleine Wohnung.  
Hospitalstr. 12, 1 Wohn. von 3—5 Zimmern, sofort.  
Reitbahn 35, 1 Wohn. von 3 Zimmern, zum 1. April.  
Langestraße 95, 1 möbl. Zimmer.
- Wasserstand der Stolpe an der Präsidentenbrücke:  
15. October. Wasserstand Meter 1,00.  
In Stolpmünde:  
10. October. Wasserstand im Hafen 4,2 Meter  
Wasserstand im Seggatt 4,4 Meter  
bei mittlerem Wasserstande.

## Täglicher Kalender 1883.

Stolper Markt	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Stolper Markt	7	8	2	3	4	5
Stolper Markt	14	15	16	17	18	19
Stolper Markt	21	22	23	24	25	26
Stolper Markt	28	29	30	31		

## Stolper Marktpreise

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen, gut	100 R. 21	—	20 80
„ mittel	20 80	—	20 60
„ gering	20 60	—	20 40
Roggen, gut	16 20	—	16 —
„ mittel	16 —	—	15 80
„ gering	15 80	—	15 60
Gerste, gut	15 60	—	15 40
„ mittel	15 40	—	15 20
„ gering	15 20	—	15 —
Hafer, gut	14 —	—	13 80
„ mittel	13 80	—	13 60
„ gering	13 60	—	13 40
Erbsen, gelbe z. Kochen	17 60	—	17 —
Spelzbohnen, weiße	—	—	—
Linsen	—	—	—
Rartoffeln	3 40	—	3 20
Nichtstroh	3 20	—	2 70
Krautstroh	—	—	—
Heu	5 —	—	4 50
Rindfleisch v. d. Reule, 1 Rl.	1 10	—	1 —
„ Bauchfleisch	90	—	80
Schweinefleisch	1 20	—	1 —
Rathfleisch	70	—	60
Hammerfleisch	1 —	—	90
Speck, geräuch.	2 —	—	1 80
Eibutter	2 —	—	1 80
Eier	60 Stück	—	2 70

## Gold- und Papiergeld

vom 13. October.

Ducaten v. St. . . .	20,37	bz.
Souveraignes . . . .	16,18	bz. G.
20-Frcs. Stücke . . .	80,90	bz. B.
Franz. Bankn. . . . .	170,10	bz.
Österr. Bankn. . . . .	200,10	bz.
Russ. Note 100 R. . .	—	—

Zinsfuß der Reichsbank.  
Wechsel 4% für Lombard 5%.